

Buchvernissage

"Ans Limit - Gabriel Mazenauer - Kunst aus Stein, Holz, Metall"

Würdigung des Künstlers

20. Mai 2016, Atelier für Bildhauerei und Objektkunst, Wigoltingen

Liebe Gäste

1

Herzlich willkommen. Schön, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Die bezugte Wertschätzung verdient den besonderen Dank. Aus einem einfachen Grund:

Neue Bücher gibt es wie Sand am Meer, in den wir überfordert den Kopf stecken und der Sicht beraubt verzweifelt beschliessen, am 5. Juni das Grundeinkommen gutzuheissen, um fürs Lesen mehr Zeit zu haben.

Am heutigen Tag sind in deutscher Sprache bereits 272 Bücher erschienen. Das Buch über Gabriel Mazenauer ist das 273. Bis Ende Jahr werden es erschlagende 100.000 sein. Die Erstklässler, die sofort mit diesem Lesepensum beginnen, beenden das letzte Buch im Pflegeheim.

Wenn es eine Hunger-Katastrophe nicht gibt, dann die Lesehunger-Katastrophe. Was mit Broten und Fischen als wundersame biblische Speisung der Fünftausend begann, setzte Johannes Gutenberg geistig mit bedrucktem Papier in gebundener Form fort. Einen Teil davon besitzt die Schweizerische Nationalbibliothek in Bern. Es sind 5 Millionen Bücher. Wollte Gutenberg lesen, was er nur schon dort anrichtete, käme er - mit einem flotten Tempo gerechnet - in 14.000 Jahren dazu, sich dem Buch über Gabriel zuzuwenden. Vielleicht mit dem Wunsch, von ihm ein Denkmal zu erhalten, das dem Medienrevolutionär gerechter wird als all die Monumente eines bärtigen Greises, der den Eindruck vermittelt, Erfinder des Lehnstuhls zu sein.

Wie auch immer - und darauf will ich aus gegebenem Anlass hinaus: Ihnen, liebe Gäste, bleibt die Geduldsprobe der Lektüre erspart. Noch heute Abend können Sie sich von Ihrer Neugier erlösen.

2

An der Beanspruchung Ihrer Zeit ist Gabriel freilich unschuldig. Er dachte nicht im Traum daran, sich an der wolkenkratzenden Aufschichtung des Bücherberges zu beteiligen. Das geschah im Wege des Zwangs - oder sagen wir doch: es geschah aus nachvollziehbar fehlendem Widerstand gegen eine in der Tat verlockende Versuchung.

Sie bestand in der Absicht Marc Strubs, für seine Diplomarbeit im Fach Kommunikationsdesign an der Zürcher Schule für Gestaltung Gabriel fotografisch und buchgestalterisch zu würdigen. Die Wahl fiel auf ihn, weil Marc dessen Kunst spontan überzeugte, auch dessen selbstbestimmte Lebensweise in einem inspirierenden, von Störchen überflogenen Wohnatelierwerkstattlagerbohémienhaus. Es musste dem berufsbegleitend und also mit Freiheitsentzug studierenden Marc als Sehnsuchtsort erschienen sein.

Die Anfrage, ob ich einen ergänzenden Text schreiben würde, beantwortete ich gerne zustimmend. Marc sollte der Weg zu höheren Weihen nicht ausgelegt werden mit einem roten Teppich aus Blindsatz, der sich problemlos kürzen lässt, wenn der Umbruch verdammt schwierig wird.

In den folgenden Gesprächen zu dritt reifte der Entschluss, die Diplomarbeit nach deren Zweckerfüllung als offizielle Bestätigung des Studienerfolgs nicht im Schularchiv zu versenken, sondern als Ausgangsmaterial für eine Monografie zu nutzen. Es ging um eine sinnvolle zweitverwertende Neuschöpfung.

Aus bestem Grund: Zu den nachhaltigsten Begegnungen mit plastischer Kunst gehört es, sie zu fotografieren und dem Original mit dem Abbild gerecht zu werden. Dreidimensionalität und Raumwirkung erfordern ein zur Verzweiflung treibendes Experimentieren mit der Distanz, der Perspektive und dem Licht. Ist das Kunstwerk stimmig im Bild, ist auch der Fotograf im Bild und weiss bis in die Seele des Objekts hinein, welche Qualitäten es besitzt. Unser Buch ist eine Reportage dieses faszinierenden Vorgangs. Und dazu das unüblich Andere, es einmal einem Designer zu gestatten, in die hohepriesterlich geschützte Festung der Kunstwissenschaft einzudringen und einen Künstler mit den kombinierten Mitteln der Fotografie, der Typografie und des Seitenlayouts zu porträtieren.

Das Ergebnis passt vorzüglich zu einem Bildhauer als multifunktionale Skulptur in limitierter Taschenedition: Hinlegbar, aufstellbar, drehbar, tragbar, ausleihbar, recycelbar, aufklappbar, auch noch lesbar und kritisierbar, kostbar und doch bezahlbar. Mit einem Wort: wunderbar. Das Kompliment gilt Marc Strub.

3

Der Reigen der Adjektive leuchtete unseren Geldgeberinnen und Geldgeber ein. An Geld herrscht ja kein Mangel. Mangelware wie Edelsteine sind die kunstsinnig schlagenden Herzen, die eine Bewegung der segnenden Hand zur Brieftasche auslösen. Für diese Herzen und Hände danken Gabriel, Marc und ich von Herzen und drücken die Hände von Leonhard Fopp, Marianne Schwyn, Brigitte und Werner Zbinden Schneider und quer durch den Kanton die Hände der Verantwortlichen des Kulturpools Oberthurgau, der Jubiläumstiftung der Thurgauer Kantonalbank, des Lotteriefonds des Kantons Thurgau, der Politischen Gemeinde Wigoltingen, der Stadt Romanshorn und der Thurgauischen Kulturstiftung Ottenberg.

4

Jetzt ist das Buch da. Als eines von vielen. Über Gabriel das erste und einzige. Auch als Künstler ist er da. Als einer von vielen. Und als Gabriel einzigartig.

Seine Skulpturen treiben es mit der Statik artistisch auf die Spitze. Sie nähern sich bis auf einen Millimeterbruchteil dem Kipp-Punkt zwischen Stabilität und Instabilität. Auch die kreiselähnlichen Steinskulpturen fesseln mit ihren eleganten Proportionen und warten aufs Schaulaufen, um mit ihrer rotations-symmetrischen Virtuosität zu glänzen. Am Rand mit einem Finger sanft drehend berührt, propellern die Objekte und zögern das Kippen lange hinaus - bis die physikalischen Macht die ästhetische Vollendung bezwingt.

Das sind Metaphern. Den Skulpturen wohnt inne, was auch uns blühen kann, nämlich vom Himmelhochjauchzenden in die Betrübnis zu stürzen, vom Triumph in die Pleite. Schlicht, präzise, unsentimental formuliert Gabriel die "condition humaine".

Zu sagen wäre auch, er verwende sein Material wie Buchstaben, um aus ihnen schichtend, schnitzend, hämmernd, meisselnd, schweissend und polierend raumgreifende, schöne, starke Gedichte zu schreiben.

In den Spontanantworten auf die Erkundigung nach den typischen thurgauischen Leistungsmerkmalen fehlen die Poesie und die skulpturale Poesie ohnehin. Und doch steht Gabriel mit den Werken in Metall, auf die er sich gegenwärtig konzentriert, in einer thurgauischen Tradition. Sie verschwindet hinter der Idyllisierung mit den blühenden Apfelbäumen, den goldenen Fluren und dem einzigen Paradies mit mehr als zwei Menschen als Heimat.

Die nostalgische Verlieblichung blendet aus, wie sehr die metallverarbeitende Industrie den Kanton prägte und prägt und seinen Ruf international mehrte und mehrt. Bernina, Mowag, Neuweiler, Nüssli, Saurer, Stadler Rail oder Tuchschnid sind massgebende Namen. Und die Hochuli Metallbau. Sie hat ihren Sitz gleich gegenüber und ist Gabriel die äusserst verständnisvolle Vermieterin des inspirierenden, von Störchen überflogenen Wohnatelierwerkstattlagerbohémienhauses. Es gibt Zufälle, die den Glauben an den blossen Zufall erschüttern.

Ich weiss: nicht alles, was hinkt, ist ein plausibler Vergleich. Dennoch: Auf die metallindustrielle Bedeutung antwortet Gabriel in kreativer Freiheit kraftvoll und auch ausserhalb des Kantons beachtet als Künstler. Und er bejaht den modernen Thurgau, der mit seiner seeoffenen Weite dem Erfindergeist der einen Spitzenplatz behauptenden Hightech-Unternehmen den Schub verleiht. Dazu gehört Gabriels Drängen ans Limit. Er thematisierte, schrieb Martin Preisser im St. Galler Tagblatt, "Balance, Stabilität und Fragilität" und lote die Grenzen "himmelsstrebend aus".

In der Tat. Das Limit meint das künstlerisch und handwerklich maximal Erreichbare mit der Bereitschaft, das volle Risiko zu laufen, und zwar haarscharf bis an die Linie, hinter der das Scheitern lauert. Das bedingt den Mut fürs Wagnis und die Disziplin, den Übermut zu zügeln.

Das ist keine schlechte künstlerische Arbeitsphilosophie: eine solide und ehrliche, eine, die sich leisten kann, wer alles mit Bedacht und ideenstark ins Werk setzt. Der Kopf schafft, was auch die Hände, Arme und gegenhaltenden Beine schaffen. Auf den Punkt gebracht: Sensibilität und Draufschlagen. Nur so. Ganz klar. Ich wüsste jedenfalls nicht, wie die perfekten, edlen, stauenswerten "Rolling Stones" hätten entstehen können ohne Sensibilität und Draufschlagen.

5

Gabriel und Marc bin ich in herzlicher Dankbarkeit verbunden fürs freundschaftliche Zusammenwirken zum Gelingen des Buches.

Sein Erscheinen wollen wir feiern als Mariage mit der önologischen und kulinarischen Kunst: mit Priska Held vom preisgekrönten Ottenberger Weingut und mit Christian Kuchler von der Michelin-Stern-gekrönten Wigoltinger Taverne "zum Schäfli". Diese Spitzen-Kooperation "aus der Region, für die Region" wissen wir ausserordentlich zu schätzen.

Das Liebespaar Marc Strub und Angela Merz - was könnte schöner sein - überreicht das Buch aus besonderer Bewandnis Brigitta Hartmann, Präsidentin Kunstthurgau, und als Würdigung dessen Schaffens dem Künstler.

Ihnen allen, liebe Gäste, tausend Dank.